

Verehrte Damen und Herren,

Heute begehen wir feierlich 20 Jahre Demokratisches Forum der Deutschen im Banat in dem Bewusstsein, mit dem Blick und Rückschau die neue Geschichte unserer deutschen Gemeinschaft des Banats, die im Dezember 1989 vorbereitet und am 5. Januar 1990 als die vertretende Institution in einem neuen organisatorischen Rahmen Ziele einer Wiedergeburt, eines neuen Aufbruchs in unserem Gesellschaftsleben als eigenständige Ethnie auf Tagesordnung stellte, zu veranschaulichen.

Obzwar an diesem Gründungstag die 150 Vertreter unserer Minderheit aus dem ganzen Banat zu historischen Entscheidungen im Festsaal der Nikolaus-Lenau-Schule sich bereit erklärten, war es derjenige Zeitpunkt, in dem entgegen gestellte Perspektiven in einer harten Auseinandersetzung sich klärende Argumente zu bieten versuchten. Im Raum standen zuerst die Hauptfragen mit den entsprechenden Konsequenzen – was heißt Perspektive, Zukunft, Erhalt und Neubeginn in den gegebenen Umständen der radikalen Wende nach Dezember 1989? Die Grenzstriche gingen auf das Ganze: einerseits waren nicht wenige Stimmen aber in entsprechender Lautstärke am Rednerpult für eine endgültige Schlussmarke unserer Landsleute, das hieß restlose, sofortige Auswanderung, ohne Zaudern und Zeitverlust, solange die „Tore offen sind“ (wie das im damaligen Schlagwort den Niederschlag gefunden hat) oder ein Neubeginn hier, für uns in der banater Heimat. Eigentlich war dieser sentimentale Begriff Heimat in allen Wendungen verwertet; „alte Heimat“, die „neue Heimat“ standen sich im harten Kontrast der Argumente gegenüber. Neben diesen Läuterungen stellten sich auch Gegensätze in der Proportionalität der einzelnen Kreise Arad, Karasch-Severin und Temesch zur Schau, die im Hintergrund die unterschiedlichen Eigenverständnisse von Traditionen, kulturellen, wirtschaftlichen und historischen Vorgeschichten nicht zurückhaltend verstanden gewollt wurden.

Am Endpunkt war die Mehrheit für hier, für uns auf eigenem Boden der zu wahrenen Identität, mit Verpflichtungen und Verantwortungen, wofür eine fast 300-Jahre dauernde Lebensinvestition in allen Bereichen unseres gemeinsamen Schaffens die Grundsteine geschaffen haben.

In der Wahl des ersten Vorstandes fanden unsere banater Persönlichkeiten aus dem Schulwesen, Theater, Massenmedien und Wirtschaft zueinander, um an neuen Aufgaben Leistungen zu erstellen.

Ein anderer Effekt der damaligen Gründungsgebaren war der sofortige und nachhaltige Entschluss im Banater Bergland den „Verein der Berglanddeutschen“ mit den entsprechenden Merkmalen einer Sonderstellung am 9. Januar 1990 zu gründen und damit einem langzeitigen Regionalfrust einen Abschied vorzubereiten und zu überwinden.

Das DFDB, mit der juristisch abgeseigneten Satzung, verstand sich sofort als legitim anerkannte Vertretung der deutschen Minderheit im Banat, als Regionalorganisation im Dachverband des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, für alle politischen, kulturellen, sozialen Vorhaben, im Besitz des Mitbestimmungsrechtes in

staatsrechtlichen Instrumentarien der demokratischen Staatsordnung bezüglich Selbstbestimmung aller Faktoren im gesetzlichen Rahmen, die den Erhalt unserer Gemeinschaft garantieren.

Das war der Anfang, ein Neubeginn in jeder Hinsicht. Aber ein Verein besteht nicht nur aus einem Vorstand und einer durchdachten Satzung, auch dann nicht, wenn für sie eine Mehrheit einer Versammlung ihre Zusage absolvierte. Dringende organisatorische Botmäßigkeiten waren Erstaufgaben in höchster Dringlichkeit: Schaffung eines Zentrum der gesamten Koordinierung aller Aktionsbereiche, Aufbau einer funktionierenden Vereinsstruktur hin zur Basis, zum Mitglied, zum Menschen; Teilnahme mit eigenen Kandidaten an der Wahl in das Parlament 1990, der sogenannten „Konstituante“, Wahl der ersten Lokalpolitiker in kommunale Leitungsgremien, Neuaufbau und Programmgestaltungen im Bereich Massenmedien, Publikationen, Radio, Fernsehen und sachliche Überlegungen einer vertretbaren Sozialfürsorge.

Im Januar 1990 war auf dem Tisch das Konzept des Baus des Adam-Müller-Guttenbrunn-Hauses. In einer für heutige Umstände mit fast nicht glaubhaften Willensäußerung fand dieses Konzept mit sofortiger Unterstützung der Regierung Deutschlands seine Wirklichkeit im Jahr 1994. Mit entscheidender Mithilfe des Hilfswerks der Banater Schwaben in Deutschland finden hier in einem geografischen Sammelpunkt alle Entscheidungsgremien unserer Gemeinschaft ihre Zentrale, ihren ständigen Sitz der gesamten Tätigkeiten, die dem höchsten aus den gewählten Vertretern der 42 Ortsforen gebildeten Eigenparlament – der Vertreterversammlung - zur Federführung und Verantwortung unterstanden und bis heute untersteht. Nur im Haus allein reicht in den 20 Jahren die Zahl der Symposien, Konferenzen, Ausstellungen und Veranstaltungen an 1280, abgesehen von den wöchentlichen Routinenutzungen für Sitzungen, Proben der Kulturgruppen und anderer Aktionen wie Buchlansierungen (48), Generationstreffen und gesellschaftliche Zusammenkünfte, die in wöchentlichen Auflagen das Haus verzeichnete.

Wenn im Jahre 1990 42 Foren, ihre Vorstände und Vorsitzende die eigentlichen Träger und Basis, Ausgang und Zugang aller Initiativen geworden sind, so ist auch eine negative Dynamik in den letzten 20 Jahren nicht zu übersehen: gegenwärtig sind 21 Foren mit vertretbarer Aktivität gekennzeichnet und ihre heutige Zahl als Foren und aktive Mitglieder widerspiegeln den allgemeinen demografischen Trend eines beachtlichen Personenrückgangs und Veralterung der Alterspyramide. Nur die Qualität der Vereinsarbeit konnte sie ausgleichen. In einer beeindruckenden Reihenfolge vervielfältigte sich das Spektrum der Aufgaben:

- in der politischen Vorstellung unseres Wollens auf Bestehen, Entwicklung und Förderung entstehen die ersten Erfolge
- Vertretung im Parlament Rumäniens
- Mitglied in den Regierungen auf Ebene des Staatssekretariats für die Minderheitenpolitik
- Bürgermeister mit allgemein hoch anerkannter Wirkungs- und Arbeitsbereitschaft
- Kreisräte; Stadträte und Kommunalräte aus unseren Reihen.

Abgesehen - oder besser miteinbegriffen – die tägliche Arbeit unserer politischen Vertreter sind aber als besonderer Erfolg die Gesetze der Rückgabe der einst verstaatlichten Eigentümer unserer Landsleute, die Entschädigungszuwendungen für willkürliche Deportationen (Russland und Baragan) wie auch die Bemühungen um eigenes Schulwesen, Fernsehsendungen, Radioausstrahlungen und Publikationen - in erster Reihe unserer Banater Zeitung und Monatszeitschrift „Das Echo“ nicht zu übersehen. Die Beiträge zum Eintritt Rumäniens in die Europäische Union enthalten viele Komponenten Eigenarbeit unserer hauseigenen Politiker und sind Subjekte öffentlicher Anerkennung landesweit, für ihre Effizienz und ihre Qualität.

Ad initio blieb die große Gefahr des anhaltenden Dammbrochs der Auswanderung, in erster Reihe der besten Kräfte, auf die der erhoffte Aufbruch sein Werden vertrauen wollte: junge Menschen mit klaren Erwartungen an eine würdige Existenz. Es wurde die Zeit der „Stabilisierung in der angestammten Heimat“, wie die offizielle Politik es zu nennen wusste. Hier entstand die konkrete Notwendigkeit eines entschiedenen Mechanismus, in der die Maßnahmen unverzügliche Wirkungen erzeugen sollten. Im Mai 1991 war die klare Auffassung entschieden: die Gründung des „Banater Vereins für Internationale Kooperation – BANATIA“ in exklusiver und expresser Definition seiner Aufgabe – das sofort wirkende und auf klarer Nachhaltigkeit gezieltes Programm der Existenzgründungen im Handwerk, Gewerbe, Kleinbetriebe und Dienstleistungen. Heute, nach 20 Jahren ist die Banatia stolz auf über 1000 erstellte Wirtschaftsprojekte, die auch in Momenten der Krisen und Wirtschaftsrückschlägen ihre Tragkraft nicht einbüßen musste. Noch mehr, in seiner Initiative gesellte sich auch die Gründung der Stefan-Jäger-Stiftung zur Unterstützung von studierenden Jugendlichen und Förderung von Kulturträgern des Banats. Heute bilden sie in ihrer Vielzahl Grundsteine unseres Vertrauen in eine gute Zukunft.

Die Jugend koppelte, nach den Anfangsversuchen im Erkenntnisweg ihrer eigenen Bedeutung ihren Zusammenschluss im Jahre 1995 zum „Deutschen Forum der Banater Jugend“ mit 14 Filialen im Banat und einschlägigen, der Jugend anvertrauten Trachtenvereine, traditionsgebundene Volkstanzgruppen, stetige Seminare in Vereinspädagogik, Seminare und Feldstudien gebunden an die Neuwertungen eigener Volksgeschichte. Ihre Resonanz zieht verfolgbare Spuren von Irland bis Australien, über die Länder in Europa im organisatorischen Rahmen der „Europäischen Kulturwochen der Jugend“, wie ihre Teilnahme an internationalen Festivals und Verbindungen in vielfältiger Form über unsere Grenzen hinaus. Von hier aus bleiben sie die Träger unserer Erwartungen für das Morgen unserer deutschen Volksgruppe.

Aus diesen Reihen kamen in die Probe unserer Zeit Verantwortungsträger unseres Schulwesens wie auch unserer geistigen Kulturwelt. Sie sind anerkannte Persönlichkeiten des Deutschen Staatstheaters Temeswar, erfolgreiche Lehrer, beflissene Journalisten der „Banater Zeitung“ unseres öffentlichen Sprachrohrs und Bewusstseins, Schriftsteller mit anerkannter Zugehörigkeit zum Schriftstellerverband Rumäniens, geschätzte Wirtschaftsleute und Mitarbeiter in offiziellen Staatseinrichtungen.

Es ist heute eine Ehrenverpflichtung die besondere Rolle des Literaturkreises „Die Stafette“ mit seiner Auflage von eigenen Veröffentlichungen in Höhe von über 80 Büchern

der eigenen Arbeit hervorzuheben. Wenn 1990 skeptische Aussagen über die Existenz eines eigenständigen Literaturschaffens über Bühnen gingen, verstand die „Stafette“ ihre Rolle als Fortsetzung des ehemaligen „Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreises“ hervorragend zu gestalten, und dieses mit internationaler Anerkennung im ganzen deutschen Kulturraum Europas. Hinzu muss man die traditionellen und jährlichen Literaturtage – Reschitza einbinden, Wochen in denen landesweit das deutsche Schrifttum alljährlich Bilanzen geistigen Schaffens mit breiten Beteiligungen von hervorragenden Persönlichkeiten zieht. Fügen wir hinzu: Eigenherausgaben von Büchern des DFDB in Höhe von ca. 45 Titeln und die Monatszeitschrift, mit breiter Wiedergabe des gesellschaftlichen Geschehens im Bergland des Banats – das „Echo“ in ihrer unermüdlichen Fassung und Gestaltung eigener Kulturwelt im Süden des Banats. Die 240 Auflagen seit 1. Februar 1990 sind ein komplexes Spiegelbild aktiven Gemeinschaftslebens, ergänzt mit vielen Buchveröffentlichungen in eigener Regie und Trägerschaft seitens der Kerninstitution des DFBB „Kultur- und Erwachsenenbildungsverein – Deutsche Vortragsreihe Reschitza“. Es ist fast eine nicht leicht zu erstellende Arbeit Statistiken ihrer konkreten, monatlichen und somit jährlichen Vielfalt der Aktionen vorzustellen. Die Parallele im positiven Sinn ist die langjährige Tätigkeit der „Volksuniversität Temeswar“, gegründet schon im Jahre 1969 mit Schätzungen nur ihrer Vorträge von über 5000 Vorträgen, die eine beeindruckende Einsicht ihrer stetigen Tätigkeit bis heute schaffen kann.

Aus der Forumstätigkeit ist die Problematik der Sozialfürsorge nicht wegzudenken und stand schon am Anfang der 90-iger Jahre im Brennpunkt der Vereinsaufgaben. Hier kreuzten sich politische wie auch humane Linien des sofortigen Beistands zu den Werten der christlichen Nächstenliebe. Es ist die Sorge um den Menschen in Leid und Not.

Am 23. Februar 1990 entstand der „Verein der ehemaligen Russlanddeportierten“, der Opfer einer Deportation der nicht verheilenden Wunden schuf, der Opfer einer zugeschriebenen Kollektivschuld mit den schlimmsten Konsequenzen eines Verschleißes an Menschenleben, Opfer in Elend, täglicher Not und Lebensgefahr. Das Recht für noch möglicher Entschädigung, so spät sie auch errungen wurde, ihre Lösung in letzter Stunde bleibt doch ein positiver Punkt im Neubeginn Rumäniens nach der Wende. 8000 noch lebende Mitglieder des Vereins konnten die 45 Jahre erwartete aber verschwiegene moralische und materielle Gutmachung erleben. Heute zählt der Verein im Banat nur noch 650 und landesweit 1600 Mitglieder.

Sozialfürsorge kann nicht ohne entsprechende Institutionen ihrer Pflicht nachkommen: es entstanden in chronologischer Reihenfolge:

- Altenheim Bakowa
- Altenheim Sanktanna
- Altenheim Adam Müller-Guttenbrunn
- Sozialstationen in Großsanktnikolaus, Billed und Arad

ergänzt mit dem System „Essen auf Rädern“ in Höhe von ca. 250 Tagesspeisen zum Domizilium bedürftiger Personen. Es ist von besonderer Wichtigkeit zu unterstreichen, dass diese Institutionen für Rumänien eine Referenzrolle übernahmen und mit Dank und

Schätzung auch gebührend der deutschen Regierung sowie Rumänien in ihrer Hilfestellung uns zu höchster Achtung verpflichtet.

Liebe Landsleute, in unserem Leben als banater Deutsche darf aus objektiven wie aus emotionellen Gründen keine geschlossene Burgmentalität mit verschlossenen Türen und Mauern uns in Inselstellungen drängen und in geografische Nischen der isolierten Selbstgefälligkeit zu Vereinsamung als eine mechanische Menschenmenge verweisen. Wir pflegen stetige Verbindungen zu den Organisationen unserer Landsleute in Deutschland, Österreich, Ungarn, Serbien, Slowakei und Kroatien, seien sie Banater oder Deutsche in den jeweiligen Ländern. Aber am wichtigsten: wir Staatsbürger Rumäniens sehen uns auch im Dienste unseres Vaterlandes gemeinsam mit allen hier lebenden Volksgemeinschaften – Mehrheit wie auch Minderheiten.

Verehrte Damen und Herren, nach dem Durchblick der 20 Jahre DFDB erwähne ich zuletzt – aber dennoch die wichtigste Pflicht und ihre Ausführung als Vertreterverein der Deutschen im Banat: Pflege, Erhaltung und Förderung jener Merkmale, die uns die mit Eigenständigkeit und für Identitätswahrung in den 20 Jahren begleitete: es waren die 400 Projekte der Kulturarbeit. Wir finden sie als ihre wichtigsten Schnittpunkte in den Heimattagen des Banats, der Foren, in den Kulturdekaden des Berglands in jährlichen Veranstaltungen, in den traditionellen Festen, Ehrungen und aussagenfesten Ausstellungen unserer Wahrnehmungen der eigenen Welt, verbunden mit dem christlichen Glauben und unseren Kirchen, dem Hause Gottes.

In den 20 Jahren entstand im Wiederaufbau eine tragende Kraft unserer Gesellschaft, die als Versicherungen der eigenen Zukunft die besten Argumente schufen, dass wir uns noch lange Jahre ihrer erfreuen dürfen.

Karl Singer

Temeswar, den 6. Februar 2010